

Bemerkungen zu K. Bräuer

Der Aufriss hat meine ungeteilte Zustimmung. Ich habe ~~bei~~ ⁱⁿ aufmerksamer Lesung ~~und~~ mit Schärfe, Wärme und Klarheit das vernommen, was hinter allem Tagestun in der Erziehung, Mitteilung usw. auch mich beunruhigt.

Sprache

Ich entnehme daraus eines: Die stürmische Aufrüttelung dieser anderthalb Jahrzehnte hat bereits eine gemeinsame Sache wieder geschaffen, in der man zusammen und weiter sprechen kann, ohne jenes tiefste und zerstörende Misstrauen, ob das Wort denn noch die Christen bindet und löst, oder ob es nicht vielmehr gerade unter Christen heut die teuflische Gewalt übe, tötliche Feinde einander zu verhehlen und so statt den Frieden der Gemeinschaft die Hölle aufzureissen.

ma

Zur Sprache gehört also dies Sündenbekenntnis der geistigen und geistlichen Schwäche, das der Bericht ablegt, als ein Teil des Glaubens, hinzu. Er ist die Präambel dieser Fides, ohne die diese verdächtig ist. Wer dies Schwächebekenntnis nicht erträgt, ist nicht eines Geistes mit dem, dem dies Bekenntnis allein die Existenz ermöglicht.

Damit ist aber etwas neues gewonnen; die Schwäche des Geistes tritt zu den privaten Sünden hinzu. "Die Geister sind geschaffen", dieser alte Satz kommt neu zu Ehren. Er ist vom Idealismus umgebracht worden. Seine Zurückgewinnung muss ihn daher noch schärfer fassen, damit das luziferische Missverständnis (Gott ist Geist, also ist ^{der} ~~der~~ Geist Gott) nie wieder in uns einfallt. ^{unser} Geist ist vergänglich, er ist sterblich, scheint mir eine solche sichernde Formulierung.

Er muss sterben, um wieder aufzustehen. Alle Menschenworte, z.B. Luthers Bibelübersetzung, sind vergänglich. Ihre Ewigkeit beruht nicht auf Erhaltung sondern auf Transsubstantiation, steter Umwandlung aus dem täglich Irdischen Brot des Geistes der Menschen in den Geist Gottes. Das Wunder des Abendmahls gilt auch oder gerade für das Wort. Damit wird die "materialistische" Erkenntnistheorie gerade die christliche: "Der" Geist ist Ausgang aus der Schöpfung des Vaters und den Geistern der Menschen. Er nährt sich von der Not des Lebens. ³ Das Vergessen ist dem Idealismus ein blosses Minus, etwas bloss Abwegiges, Negatives. Das Vergessen ist in Wahrheit ebenso Gottes Gebot, wie das Erkennen. Vergessen ist die Hineinerschaffung des Todes in das Geistesleben. Wir sollen vergessen, um zu leben. Der Geist ist ein Atemholen innerhalb des Lebens. Die kleinste Lebenseinheit, Tag und Nacht im Einzelleben, und die Jahrtausende der Menschheit unterliegen beide diesem kindlichen Vertrauensgesetz, das von uns Vergessen fordert, dessen, was wir wissen, wenn es Zeit dazu ist. Die Weisheit des Schöpfers will nur, dass aller offenbarte Geist irgendwo immer repräsentiert wird, aber ganze Gruppen sollen und dürfen zu Zeiten radikal vergessen. Der Unglaube gehört zum Glauben deshalb, weil er allein die Wiederkehr des Glaubens verbürgt. Während die Einen wachen, müssen und dürfen die andern schlafen, damit sie wieder das Licht nachher in der Finsternis wahrnehmen. Die Arbeitsteilung zwischen Glauben und ^{un}glauben beruht gerade auf der Nötigung, die Sünden der Allhelligkeit - Idealismus - wettzumachen und abzuwehren.

Nur die Gottlosen wirken noch Gott, wenn alle ~~Idea-~~ ^(die)

zu geistesstößigen Idealisten wurden

~~listen sind, die Gott im Munde führen, weil sie einen~~ *denn nun müssen die*

haben einen Glaubenssatz, den vom Vergessen, repräsentieren, der zu unserem Heil notwendig ist.

zum

Dass der Satz "Du sollst vergessen, alles was Dich die Kirche lehrt" heut von einer Nation wie den Russen verkörpert wird, ist eine neue Stufe der Arbeitsteilung. Ein weiteres Offenbarwerden der Geheimnisse des Gottesreichs. Ich möchte es vergleichen dem Erschaffen des evangelischen Menschen durch die Reformation. Die evangelische Position ist bis 1517 immer da gewesen, aber unausgesondert. Jeder Christ hatte etwas davon. Da ward es notwendig, dass ein Teil der Christenheit es ganz rein darlege, und so ist das Recht Luthers diese Weiterschaffung der Ausgliederung am Leib Christi gewesen, eines "rein" evangelischen Lebens. Schon damals schien es ungeheuerlich, den Leugner des sichtbar gewordenen Leibs der Kirche Christ zu nennen. Er schien bloss ein Ketzer, ein Gnostiker usw. Aber es war ein tiefes Geheimnis, das sich vollzog, als die Zeit erfüllet war.

So ist es heut auf einer noch unerlösteren Stufe. Aber wenn der Atheismus der Russen heut nicht gegen Gott kämpfte, wo wäre dann Gott und Gottesdienst? Das Wort Gottes *den lebendigen* verewigt/Gott in seiner Weise heut wirksamer als das unnützlich gebrauchte Wort Gottes. Denn es nimmt den Raum, in dem die Gottgläubigen stehen, ernst, als ein Vitandum. Die Kirche hat die Gottlosen exkommuniziert. Jetzt exkommunizieren die Gottlosen uns. *den sie glauben, dass sie nicht glauben, dass man Gott lästern kann.*

An uns ist es, die Konkordanz dieser Arbeitsteilung durchschauen. Ich wenigstens bekenne, dass mir das alte Verhältnis der zwei Schwerter hier neu wichtig geworden ist

eine Lehre, die zu Unrecht (wie der Rhythmus von Erkennen und Vergessen) von uns Protestanten beiseite gelassen ist.

Und. Die Kirche ist das *Reich* der Offenbarung, die Welt die der Schöpfung. Die Kirche ist über dem Staat, der Christ über der Welt (im lutherischen Sinne der "Welt"), weil er nicht nur im Reiche der Offenbarung steht, sondern ausserdem das Wörtlein "und" mit verantwortet und trägt, das beide Reiche verbindet, damit das Reich des Erlösers täglich wachsen kann.

Caesar und Gott

Kaiser und Papst

Christ und Welt

kann man doppelt lesen. Einmal im Sinne der Scheidung: Dann teilen sich die Menschen auf die eine oder die andere Seite.

Caesar		Gott
Kaiser		Papst
Christ		Welt.

Das ist die banale Teilung vor allen Dingen aller *Kristen*, aller die *eigene* Sünde vergessenden. Die andere Sonderung der beiden Reiche sieht, dass drei Worte da stehen, und fragt, was aus dem Wörtlein Und wird, ohne das die Gotteswelt zusammenbräche. Dann sieht der Mensch, dass den von der Offenbarung angerührten die Last des "Und" aufgebürdet wird, die *concordantia discordantium*.

Also sind wir verantwortlich, dass auch das *Schwärze* *schwarz* gelebt werden kann. Wir müssen *also* die - in jeder Zeit anders notwendigen - Funktionäre zur Rettung des anderen Schwerts mit wollen. Sie hingegen brauchen uns nicht zu sehen noch zu billigen. Wenn ihnen ist wegen ihres Amtes das Und gerade vorenthalten, damit sie nicht schwach werden. Es ist

Unsinn zu glauben, dass alle Menschen Salz sein sollen, genauer, dass alles im Mensch Salz sein dürfte. Es muss doch zum Salzen Materie da sein und immer wieder kommen. Ergo darf der Diener der Welt - soweit diese sich als solche zur Rettung des bloss natürlichen Schöpfungsgrundes in Frauen, Kindern, Arbeitern verfassen muss - nicht jenes Und mittragen, mit dem die Christen, die vom Evangelium Gebrannten, gezeichnet sind wie mit einem *character indelibilis*. Aber Gott gibt nicht ohne zu nehmen. Er liebt alle seine Kinder gleichermassen. Er kann nicht uns das "Und" zuweisen und schenken, ohne uns auch etwas zu nehmen. Dieses Nehmen ist das Opfer, das wir bringen müssen, das Leiden, das uns auferlegt wird. Das Opfer ist der "Erfolg". Der mittelalterliche Klerus brachte das Opfer der Geschlechterfolge im Zölibat. Diese Geschlechterfolge hat mehr mit dem Wörtlein Erfolg zu tun, als wir meist bedenken. Es ist ja die Geschlechterfolge die höhere Stufe gegenüber der mechanischen Folge von Stoss und Gegenstoss. Es ist die wirkliche Bewährung des Geschöpfes als Träger des natürlichen Lebens, dass es die folgende Generation aus sich herauszusetzen vermag, dass es Voraussetzung ist für die neue Einsetzung des Lebens. So war das Zölibat seinerzeit unter Naturmenschen ein echtes Opfer. Wo der Sohn das höchste Glück ist, da ist es gross, den Isaak zu opfern.

Unsere Sünden sind geistige, nicht fleischliche, d.h. nicht des privaten Geistes - alle Sünden sind geistige.
^{es} aber die Fleischsünden kommen eher aus dem Einzelgeist - sondern des öffentlichen, idealistisch vergötzten Geistes der "Gebiete" Kunst, Wissenschaft, Staat, Religion usw. Also muss die Sühne der Sünde eine öffentliche sein: die Erfolglosigkeit. Der Erfolg ist im Reich des Geistes, also im

schön
 allgemein
 es muss

dritten Bereich, was die Kausalität der unbelebten Natur und was die Fortpflanzung im *Bios* der Biologen bedeutet. Banalitäten? Gewiss, ich versuche nur, es deutlich zu machen, weshalb wir unsere Erfolglosigkeit wollen müssen und inwiefern. Kein Amt darf uns den Erfolg garantieren. Dies Amt ist ~~das~~ ^{so als Kirchenamt} das letzte ~~und~~ einfach die Angabe, Christ zu sein.

Dies Amt - das allgemeine Priestertum ist eben auch ein Amt - ~~das~~ ^{jeder Name gibt eine Funktion an.} ~~nicht~~ ^{Das allgemeine Priesteramt wird nicht länger anerkannt!} ~~autorisiert.~~

ne "Christ" fällt. Die grösste Bewegung begleitete meine Lektüre der Punkte 5 und 6 auf Seite 23. Ich möchte Sie unterstreichen und so den Umfang dieser beiden Punkte gegenüber allen anderen - eben so wahren - These ~~haben~~ ^{heben}; sie scheinen mir die Dringlichkeit zu haben. Hier ist der Punkt wo tiefer gegraben werden sollte von uns und auch tiefer gegraben werden kann. Denn jenes Mittlere muss sich ja - wenn das Wort göttlich ist - wieder bilden lassen. Wie also? Wenn wir es ganz ernst nehmen, dass es die Sünde des öffentlichen Geistes der "Gebiete" ist, die uns quält, dann müssen offenbar nicht die Einzelseelen sondern die Gebiete missioniert werden. Da scheint mir nun der russische Begriff des Werk-tätigen einen ^{Gedanken} ~~Fingerzeig~~ zu enthalten, der die ganze Kirche seit 1100 durchzieht. opus operatum, Luthers Werke allein aus dem Glauben, das calvinistische Wirken - es geht doch immer um die Verbindung mit dem ~~wirklichen~~ ^{wirklichen} Leben, um die Wiedergewinnung der Vollwirklichkeit Gottes durch den Heilsweg, auf dem sie operiert, ~~gewirkt~~ ^{gewirkt} wird. Indem die Russen die Werktätigkeit zur Bedingung ihrer Seligkeit machen, scheinen sie mir einen Fingerzeig zu bieten, der uns angeht, die Anrede des Menschen auf seine Staub-, Kosmos-Gebundenheit, die nun doch an Alle sich wendet.

Sage ich Christ, sage ich Evangelisch, sage ich Deutscher, so rede ich den Menschen ja immer nur auf einen Teil von ihm an. Jede dieser Anreden hat zu Zeiten Berge versetzt und seinen Glauben entzündet. Aber das tun diese Anreden nur, solange sie sammeln und die weltlichen Ordnungen durchkreuzten. Das Problem der Mission ist, Menschen heute ~~Wieder~~ einem neuen Gegichtspunkt zu vereinigen für die Anrede durch das Wort. Nur die Durchkreuzung der gewohnten Gruppierung ist fruchtbar für jede erneuernde Mission. Auch unser Kreis wird wohl das Mass seiner Kraft davon empfangen, ob Pfingsten ist, d.h. ob ~~sich~~ sonst Freude hier sich finden. Gleich und gleich gesellt sich auch ohne Gottes Wort. Die Gleichförmigkeit der Gemeinde ist die *Gur*. Ihre Durchkreuzung ist also die Aufgabe. Was erreicht nun der Ruf an den Erdenwurm, der an der Maschine und doch innerhalb einer Totalität, der ganzen Gesellschaft, steht. Natürlich ist Welt, Christenheit, Menschheit, Kirche, Volk auch eine sammelnde Anrede, und jede dieser Anreden hat zu ihrer Zeit „Christus getrieben, ^{„d.h.“} ihm dienstbar werden können. Die Werktätigkeit nun redet den Menschen auf ein Neues, noch ungenützt liegendes, an, was nicht ihn meint als Herr der Arbeit (wie der Beruf, den wir haben), sondern als geschändetes Lasttier. Also nicht als Sünder, nicht als Mensch, nicht als Bürger, nicht als Christ wird dieser Fröhner angeredet, sondern als Materie. Zwei Leute können dieselbe Arbeit verrichten, der eine als Protestant und der andere als "Arbeitskraft". An der Arbeit liegt es nicht, sondern an der Frage, durch welche Anrede fährt in diesen Menschen der Funke des heiligen Geistes. Nun versuchen es die Pfarrer mit der Anrede auf den "Beruf".

Wahrscheinlich gibts heut trotz Maschine noch sehr viel Beruf. Aber die Predigt mit diesem Wort sammelt nicht. Hingegen verzichte ich auf den Stolzappell Du hast Beruf, demütige ich mich vor dem Mann und sage Du bist ein Tier, ein armer Büffel. Du musst fluchen - wie jeder Handarbeiter flucht - Dann wird sein Fauch plötzlich entgiftet. Und er wird zum Segen, wenn ich ihn dann in das Seufzen der ganzen Kreatur einrechne, dass er nur unter dem Fluch der Arbeitsteilung seufzt. Das Mittlere scheint mir heut zerstört zu werden durch die Predigt vom Beruf. Die Menschen wollen diesen Stolz, diesen Hochmut, vor Gott Beruf zu haben, nicht länger ertragen. Nun *sähen* *ganz* *gri-* sieren sie sich lieber, als dass sie diesen Schwindel länger mitmachen. Sie sehen, dass ihr Beruf auch noch eine Sicherung gegen Gott ist. Sie haben gerade keinen Beruf, gar keinen. Sie sind überflüssig. Sie sind Materie, sie sind kein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft (dies der Humanismusgedanke der Liberalen). Nein, sie sind bloss passiv, völlig leidend (so ist nämlich der Sinn des Russischen Worts ungefähr; mir lag oben nur an dem *Wortstamm*, der es mit Wirklichkeit und opus operatum verbindet!) Sie sind Amboss. Indem auf sie geschlagen wird, ertönt das All, wie wenn auf Stein oder Erde gehackt oder gestossen wird. Sie sind ein Stückchen Scheisse, wie wir beim Militär sagten, diese Verwirkten und Verwerkten. Sie sind nicht Schmiede ihres Glücks, sondern sie werden geschmiedet wie das Eisen. Nun und sie übernehmen nun im Reigen der seufzenden (fluchenden, ächzenden würde ich wohl übersetzen, knarrenden, quietschenden, brausenden, heulenden usw.) Kreatur wieder - wie jedesmal der Mensch - die Rolle des Erstlings. Der geschundene Esel, der zertretene Tritt, das Ists, worauf der

Mensch an der Maschine angeredet sein will. Er will nichts besseres sein als die Maschine! Wir in Westeuropa allerdings eilen, ihn zum Herrn der Maschine zu machen. Dann wird er Mensch des 19. Jahrhunderts, Humanist. Aber ist es nicht gerade umgekehrt, dass in derie Hölle hinabsteigen und mit den Mächten der Finsternis ringen muss, der hinauf soll ins Licht? Und da scheint mir das Vieh im Menschen gerade der anzuredende und anzuerkennende Teil.

Weshalb? Weil von dieser Anrede her die Durchkreuzung des Üblichen wieder möglich wird. Ich rede euch nicht als Berufsträger an, ich rede euch nicht als liebe Christen an, ich rede an, die sich auf ihre Viehs- und Steinnatur anreden lassen. Wenn diese wissen, dass wir nur alle zusammen selig werden können. Diese wissen von der Erbsünde und der Ursünde, diese wissen, dass Gott eine Welt geschaffen hat, einen Himmel und eine Erde. Diese sind in jenem mütterlichen Erdreich der natürlichen Theologie, das eben laut 5 und 6 S.23 zerstört ist. Diese sind also nur der Vorhof und nicht das Heiligtum, sie sind der Boden, auf dem überhaupt hernach erst wieder ein Heiligtum stehen könnte, das Unterirdische der Sinne, des Bauches, der Eingeweide, dessen Feuer ja doch das Herz und den Kopf speisen muss. „Zum Herzen nach die Seele“... !)

bloss Und diese Anrede ist eine Vor - rede, vor aller Verkündigung der Ueberlieferung. Sie redet den Urmenschen im Menschen an, den Gottlosen im Sinn der Materie. Und dann wird der Erdenkloss Adam werden können und der Adam Christus. Aber der Erdenkloss ist nicht Adam, sondern eine volle Stufe vor Adam. Diese höllische oder unmenschliche Seite des Menschen scheint mir der Predigt zu bedürfen. Solange sie unberufen bleibt zur Gliedschaft am Leibe Christi, wird das Parädieren

mit der Gottlosigkeit zunehmen müssen. Sobald wir das Gottlose in uns segnen und deshalb die Mission ganz gottlos betreiben, weltteilmässig nur die Menschen anreden, können wir alle andere Gott überlassen (und übrigens bewährten anderen Einrichtungen, die eben wegen ihrer Bewährtheit diese Lücke nicht spüren oder anerkennen).

Ich möchte hier abbrechen. Vielleicht ist es mir gelungen, diese Punkte 5 und 6 dadurch noch etwas aufzufüllen. Denn sie, scheint mir, sind die Punkte, wo wir in die Enge getrieben sind, weil wir ja mit der Helligkeit unserer Predigt gerade dies Mittlere heut mit zerstören.

Eugen Rosenstock

15.3.1931.

Norwich, Vermont, 23. Juli 1937.

Lieber Herr Brunner,

Vor einigen Tagen sandte mit meine Aarauer Schwaegerin Ihnen Mensch im Widerspruch. Gestern frueh schrieb ich ueber die Tragweite, die Ihr Verhalten darin fuer meine Zukunft hat, einen ersten Brief, und am Nachmittag erhielt ich auf der Post - ich lebe hier 7km von der Chaussee - Ihren Brief, den Sie die Freundlichkeit hatten, noch vor der Abreise nach Oxford zu schreiben. Da ich nicht Nietzsche's Konfiturenpraxis gegenueber denen, die ihm weh taten, nachahmen moechte so schreibe ich Ihnen offen.

Vielleicht darf ich zuerst eine technische Frage wiederholen: ist der Paravelsus und Faraday (A classic and a founder) in Ihre Haende gekommen; dies Heft gehoert zur Verstaenfung zwischen uns, um so mehr, als ihm wenigstens das Sibyllinische und schwer verstaendliche abgeht, das Sie ruegen.

Nun zur Sache. Sie sind so guetig, in Ihrem letzten Brief auf die Doktorhut angelegenheit zurueckzukommen; seien Sie versichert, dass ich sie gaenzlich vergessen habe. Das war ja Schale, wenn auch sehr praktisch nuetzliche. Aber verbluefft hat mich, dass Sie noch an dies Problem denken, und seine Bedeutung fuer meinen Kampf hier und dass Sie im selben Zeitpunkt Ihre Anthropologie so wie geschehn herausgebracht haben. Denn in dieser verweigern Sie mir nicht den Doktorhut, sondern den Doktorgruss. Da ich in Ihrem alle Probleme einer christlichen Anthropologie aufrollenden 600 Seiten starken Buch nicht vorkomme, so haben meine hiesigen Gegner glaenzend recht bekommen. Aus meinem Kampf in Europa, und dem Totschweigen durch meine Gegner dort

haben sie immer deduziert, dass ich geistig in Europa nie existiert haette. Die "Legitimation", um die ich Sie immer wieder bat, sollte ja gerade das widerlegen. Nun kommt ein Buch, mit Autoritaet, von dem Mann, der in Oxford die grosse neue Grundlegung gibt, und das alle die von mir seit zwanzig Jahren erstrittenen Grundpositionen haelt, und erwachnt mich nicht einmal, geschweige, dass es in irgend einem wesentlichen Punkte mein Erstlingsrecht auf Ihre Loesungen einraeumt. Geist , Seele, Leib; Ich , Du Es, Das Kreuz der Wirklichkeit - die Gruendung der Kreatur- ich habe Wittig , Buber und Weizsaecker zusammengefuehrt- macht den Inhalt meines Schaffens aus. Laengst bevor Buber, und sogar vor Ebner, habe ich meine Sprachlehre aufgebaut, in der der Haeretische Irrtum als sei Gott der Du, und der Mensch ich, an dem Buber krankt, vermieden ist. Ich habe aber diese Lehre nicht nur als Theorie vertreten, sondern zu einer christlichen Methode des Paradox fuer die Erkenntnis der Ordnungen ausgebaut. Aus dem Methodologischen Postulat bin ich zur forschenden wissenschaftlichen Arbeit weitergeschritten.

Ich habe seit zwanzig und mehr Jahren gelernt, dass " Fach"leute ihre guten Manieren nur Fachleuten gegenueber kennen, und dass ich vogelfrei war, weil die "Kollegen " sicher waren, mir nicht als "Kollegen " in Berufungsangelegenheiten begegnen zu muessen. Der ganze Zunftzwang des gelehrten Handwerks ist mir vertraut . Dass also ein theologisches Buch mich ignoriert, was weiter? Ich habe auch nahe Freunde, die nie eine Zeile von mir lesen, und denen ich von Herzen nahe stehe. Aber in Ihnen ist das doch anders. Sie haben mit Ihrem Buch genau das getan, was Sie bei Ihren Kollegen selber beklagen.